

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 192.

Mittwoch, 19. August 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der laff. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Piasnik in Riesa.

Die Aktiengesellschaft Chemische Fabrik von Seyden in Rabebau beabsichtigt die auf Flurstück Nr. 373 des Flurbuchs für Rühnitz vorhandene Fabrikanlage zur Gewinnung von Natriumchlorid und Chlor zu erweitern.

In Gemäßheit §§ 17 und 25 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Großenhain, am 18. August 1908.

1810 P.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 21. ds. Mts., vormittags 1/11 Uhr

sollen im Vorwerk Adelsdorf

7 fette Ochsen und
1 fetter Bulle

gegen das Meistgebot öffentlich versteigert werden.

Königliche Remontedepot-Administration Rastrecht.

Die Lieferung der Küchenbedürfnisse an Kaiserkräften und Kartoffeln ist für die Küche der I. Abteilung 6. Feldartillerie-Regiments No. 68 vom 1. Oktober 1908 ab erneut zu vergeben.

Gefällige Angebote bis 24. 8. nach Kasernen I/68 Zimmer Nr. 15 erbeten.
Küchenverwaltung der I. Abt. 6. Feldartillerie-Regiments No. 68.

Donnerstag, den 20. Aug., 1 Uhr nachm. findet die
Versteigerung eines dienkunntbaren Pferdes
vor dem Postgebäude des Barackenlagers Reithain statt.

Verkaufbedingungen können beim Regiment eingesehen werden.

8. Ulanen-Regiment Nr. 21.

Pflaumenverpachtung.

Donnerstag, den 20. August soll abends 1/8 Uhr in Gähns Gasthof die Pflaumenverpachtung in der Gemeinde an das Meistgebot versteigert werden.
Soberssen, den 17. August 1908.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. August 1908.

— SS Der Jahresbericht des Königl. Landesmedizinalkollegiums über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen enthält über das Treiben der Kurpfuscher einige merkwürdige Beispiele: Die Witwe des Mediziners Daniel Schreiber in Zwickau (derselbe hatte sich als „D.“ Schreiber bezeichnet, bei seinem Tode stellte es sich jedoch heraus, daß er den Vornamen „Daniel“ nur willkürlich sich beigelegt hatte), beabsichtigte, das Kurgeschäft ihres Mannes fortzuführen. Auf Verlangen des Bezirksarztes, wie sie eine Lungenerkrankung feststelle, wie sich eine Herzkrankung usw. äußere, bemerkte dieselbe, wenn es brenne, sei Herzentzündung vorhanden; meistens sagten es die Leute selbst, wenn es ihnen an der Lunge fehle, sie habe dann die Mittel dagegen. — Von einer 57-jährigen Bergarbeiterfrau erhielt der Bezirksarzt zu Zwickau über ihre mit Heilmagnetismus betriebene Krankenbehandlung die Auskunft: sie behandle Rheumatismus, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Rippenfell-, Augen-, Nerven- und Unterleibsentzündung, Darmstikeln, überhaupt alle Krankheiten außer Krebs- und Lungenschwindsucht; sie kenne zwar vom menschlichen Körper nur die Muskeln und Knochen, habe auch nicht gelernt, die Art der Krankheit festzustellen, erkenne dies aber, indem sie jemand durchführe, ob Funktion da sei; sie höre dann aus grollenden Geräuschen, wie sich die Organe mit einander verbanden, z. B. der Magen mit dem Herzen; sie höre es auch, wenn die Leber funktioniere und sie höre die Galle durch den Gallengang abfließen. „Luft im Herzen“ oder „Luft im Kopfe“, die sie bei Kranken festgestellt habe, könnten nur durch Magnetisieren beseitigt werden. — Ein Mediziner in Gommern bei Pirna, seines Zeichens Maurer, erklärte: Er wende zur Krankenbehandlung Senfpflaster an; nach gemachtem Gebrauch von Seiten der Patienten hole er die Pflaster wieder ab und trage dieselben einige Zeit bei sich. Von der Zahl der Tage, durch welche er diese Pflaster bei sich trage, hänge es ab, auf wie lange der Kranke von seinem Leiden befreit sein werde, und das komme wieder auf die Höhe der Bezahlung an. Ein Tag des Beistehens des Senfpflasters bedeute eine Befreiung von einem Monat, zwei Tage von zwei Monaten usw. Länger als auf 12 Monate werde nicht geheilt, da das Jahr auch nur 12 Monate hat; je mehr aber der Kranke zahle, desto länger halte die Heilung an. Nach der entsprechenden Zahl von Tagen, für welche gezahlt sei, vergrabe er das Pflaster an einem für die Krankheit passenden Orte. Handte es sich um „Reißen“, so vergrabe er das Pflaster an einem Orte, wo häufig das Erdreich abgegraben worden sei, denn dabei sei die Erde auch „aufgerissen“ worden und das hänge mit „Reißen“ zusammen. Sei es ein „Gliederfuß“, so bringe er das Pflaster in einen Bach, da dieser auch „Reißen“ usw. — Ein sogen. Naturheilkundiger in Rabebau benützt Briefbogen und Briefumschläge mit dem Vorbruche „Institut für physikalisch-blättrische Heilmethode, Naturheilmethode“. Seine Berechtigung hierzu erklärte er folgendermaßen: Was unter „physikalisch“ zu verstehen sei, wisse er nicht, er habe die Bezeichnung auch bei anderen Naturheilkundigen gesehen. Schließlich gab er noch dahin Aus-

kunft: „Ich erkläre mich wie folgt: Institut — Einrichtung, Physik — Naturlehre, physikalisch dazugehörig naturheilkundig und wende die Mittel zu Heilzwecken an, die aus der Naturlehre kommen, blättrisch — dem Körper zutragliche Kraft. Und meine mit den Worten physikalisch-blättrisch die reine Naturheilmethode!“

— Die hannoversche Handelskammer hat beim Reichspostamt die Ausgabe von 3-Pfennig-Karten angeregt. Das Reichspostamt hat erwidert, daß bei der großen Zahl von Postwertzeichen-Gattungen, die schon jetzt bei den Verkehrsanstalten zu führen seien, davon abgesehen werden müsse, die vorhandenen Wertzeichen zu vermehren, soweit nicht eine dringende Notwendigkeit vorliege. Ein allgemeines Bedürfnis zur Einführung offener Druckartenarten mit eingebucktem 3-Pfennig-Wertstempel könne aber nicht anerkannt werden.

— Für die nächsten Augusttage wie auch für den September soll noch recht schönes Wetter in Aussicht stehen. Das Ende des Septembers soll wieder feuchtere Witterung bringen. Bei der enormen Hitze, die gegenwärtig im Süden, vornehmlich in Spanien herrscht, ist der Eintritt warmer Witterung auch bei uns nicht unwahrscheinlich.

— Nach den amtlichen statistischen Berichten wurden im Jahre 1907 auf den sächsischen Staatsbahnen 83 188 423 Personen befördert, wofür eine Einnahme von 50 208 825 M. erzielt wurde. An einem Tage werden also im Durchschnitt 227 914 Personen befördert, die erzielte Tageseinnahme beträgt 138 452 M. Von den Reisenden benutzten die 1. Klasse 161 847, die 2. Klasse 4 986 081, die 3. Klasse 47 492 344, die 4. Klasse 29 453 912. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der in den 3 ersten Klassen beförderten Personen 1907 bedeutend geringer war als im Vorjahre 1906 (1. Klasse 28 024 weniger, 2. Klasse 267 269, 3. Klasse 1 999 745 weniger). Ganz wesentlich zugenommen hat dagegen die Zahl der in der 4. Klasse beförderten Personen. Sie war im Jahre 1906 um über 4 Millionen geringer als im Berichtsjahre. Die Einführung der Fahrkartensteuer zurückzuführen. — Die im Güterverkehr beförderte Last belief sich auf 34 070 836 t gegenüber 32 253 263 t im Vorjahre 1906. Die dafür erzielte Einnahme betrug 100 579 490 M.

— Wie verlautet, hat der Direktor der Brauer- und Mälzerei in Grimma, Dr. Dreverhoff, im Laufe der letzten Monate eine große Anzahl Wässer in verschiedenen Gegenden des sächsischen Erzgebirges und des Vogtlandes auf Radioaktivität untersucht und dabei häufig Wässer mit bemerkenswerten radioaktiven Eigenschaften vorgefunden. — Die Prüfungen wurden vornehmlich in Brauereien vorgenommen, die ihr Betriebswasser aus tiefen Brunnen entnehmen oder aber aus Gebirgsquellen und verlassenen Stollen herleiten. Es ist nach den bisherigen Ermittlungen des Versuchsanstalters nicht ausgeschlossen, daß ein gewisser Gehalt an radioaktiven Stoffen in Brauereiwässern günstig auf die Beschaffenheit, besonders den sogenannten Sotalgeschmack, der Bier wirkt, begünstigend einwirke. Die Ursache mancher bisher noch nicht genügend aufgeklärter physiologischer Erscheinungen während des Mälzungs-, Brau- und Gärprozesses ist.

— Ein sächsischer Luftschifferfinder? Der Posamentenfabrikant Martin in Rühnau ist, wie jetzt berichtet wird, schon seit Jahren mit dem Bau einer lenkbaren Flugmaschine beschäftigt, die leicht durch Menschenkraft in Bewegung gesetzt werden kann. Die einzelnen Apparate werden nach den Martinschen Plänen in einer Chemnitz'er Fahrradfabrik angefertigt. Martin verspricht sich von seinem Unternehmen die besten Erfolge.

— Wernsdorf. Am vergangenen Freitag und Sonnabend hatte man das erste Mal Gelegenheit elektrisches Licht erstrahlen zu sehen. Es fand die behördliche Probeabnahme im neuen Elektrizitätswerk statt. Zwei starkleuchtige Bogenlampen waren im Elektrizitätswerk aufgestellt, die den Ort, besonders aber die Haupttür, weißlich beleuchteten. Auch in einigen Privathäusern, so am Sonnabendabend im „Goldenen Hirsche“, brannten die Lampen zum ersten Male.

— Dresden, 18. August. Zum gestrigen Nachmittage bei Seiner Majestät dem Könige im Schlosse Moritzburg war das Offizierskorps des 1. Husaren-Regiments „König Albert“ Nr. 18 mit Damen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit konzertierte das Trompeterkorps dieses Regiments im Garten des Schlosses. — Der Oberlehrer an der hiesigen zweiten städtischen Realschule, Kandidat Heintzel, wurde zum Pfarrer der Gemeinde Wernsdorf bei Frauenstein gewählt. — In der Wohnung des hier festgenommenen 20-jährigen Handarbeiters Friedrich Wittlich aus Crottenburg bei Annaberg, der am 31. Juli in einem Kurhause zu Karlsbad für 10 000 Mark Schmudgegenstände stahl, ist der größte Teil derselben aufgefunden worden. Der Wäberdief hatte sich lediglich in Karlsbad eingemietet, um von dort aus Streifzüge in die böhmischen Kurorte zu unternehmen. — In der Person des 22-jährigen Silberarbeiters Adolf Röth aus Sonthausen hat die hiesige Kriminalpolizei denjenigen Eindringler ermittelt und festgenommen, der in der Nacht zum 17. August in ein Restaurant in der Johannstadt eingestiegen ist und 150 Mark gestohlen hat. — Die Sezierung der zwei Pferde des Baumeisters Klotzke, die vorgestern plötzlich tot niederstürzten, hat ergeben, daß die Tiere vergiftet worden sind. Altem Anscheine nach liegt ein Raueakt vor.

— Wilsdruff. Das Stadtverordneten-Kollegium hat vergangenen Donnerstag in seiner Sitzung beschlossen, von der Gründung eines Ortskomitees für die Juppelinspende und von der Bewilligung eines Beitrages aus städtischen Mitteln abzusehen.

— Waizen. Vom Eisenbahnzug überfahren wurde am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr auf dem Bahnhof Großpostwitz der Dachdecker Berger aus Schirgiswalde. Berger wollte auf den bereits in Fahrt befindlichen, nach Witten gehenden Zug noch aufspringen, kam dabei zu Fall und geriet unter die Räder, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Nachdem dem Schwerverletzten durch den Bahnarzt ein Notverband angelegt worden war, erfolgte mit dem von Witten zurückkehrenden Zuge der Transport nach Waizen und Aufnahme ins städtische Krankenhaus. Dort mußte ihm das rechte Bein kurz über dem Knie und das linke Bein in der Mitte der Wade abgenommen werden. Das Befinden des Schwerverletzten ist ein den Umständen nach leidliches.

Liebertwolkwitzer Porter.

Abkühlend und erquickend. Das Getränk der Frauen und Kinder. Alkoholärmer als sog. alkoholfreie Getränke. In Original-Flaschen-Einkauf zu beziehen durch die Niebeck-Bier-Niederlage, hier, Bettinerstr. 26.

Kadeberg. Eine sinnige Übung ist dem Grafen Joppelin in dieser Stadt bereitet worden: Der Rat hat beschlossen, eine Straße des südlichen Stadtteils zu Ehren und zum bleibenden Gedenken unseres großen Zeitgenossen „Joppelin-Straße“ zu benennen.

Reichenbach (Oberlausitz). Betrunden sind in Arnsdorf in einem Steinbruchwasserloche zwei Knaben namens Gollmer und Gude, im Alter von 6 und 9 Jahren. Um Fische zu fangen, waren die Kinder in das Wasser gegangen, dessen Tiefe sie nicht kannten. Hilferufe wurden nicht gehört.

Suttan bei Baugen. Am Sonnabend ist auf der Staatsstraße von einem Postfuhrwerk der 1 1/2-jährige Sohn des Schmiedemeisters Bötsche überfahren worden. Der Knabe war sofort tot.

Chemnitz. Ihren schweren Verletzungen erliegen ist in Dresden, wohin sie in eine Klinik überführt worden war, Frau Oberlehrer Anna Schönherr von hier, die nach einigen anderen Sommergästen infolge des Einsturzes des Balkons einer Villa in Harenfels-Ripsdorf auf das Straßengestänge gefallen war. Die Bedauernswerte hatte außer Armbrüchen besonders schwere innere Verletzungen erlitten. Auch war ihr das Rosenbein geritzt worden.

Carlsfeld. Von schmerzhafter Seite wird der Schaden, der durch das jüngste Hochwasser hier an den Staatsstraßen verursacht worden ist, auf 125 000 Mark geschätzt.

Ehrenfriedersdorf. In Lebensgefahr schwebte in einer hiesigen Schuhfabrik ein Stanger, der, um zur Lohnauszahlung sein Lohnbuch von der Aufbewahrungsstelle zu nehmen, über die von ihm bediente Maschine hinwegging. Dabei erfasste die Welle den Arm, drückte die Hand dem Manne gänzlich vom Leibe und drückte ihn selbst hart an den Tisch. Nur dem Umstande, daß die Welle unter dem Tisch läuft, dankt der Stanger sein Leben, er wäre sonst von der Welle unfehlbar zu Tode geschleudert worden.

Burgstädt. Die verhängnisvolle Pilzvergiftung in der Familie Beyer in Burtersdorf hat leider noch ein weiteres Opfer gefordert. Trotz ärztlicher Bemühung und aufopfernder Pflege erlag am Sonnabend, am Tage der Beerdigung des Vaters und Vaters, auch die im 86. Jahre stehende, sich bisher blühendster Gesundheit erfreuende Gattin und Mutter, Frau Olga Beyer geb. Winkler, ihren qualvollen Leiden.

Waldenburg. An den Folgen eines Insektenstiches ist hier die Frau des Stellenbesizers Berger gestorben. Sie wurde vor einigen Tagen von einer Biene in das Gesicht gestochen. Die gestochene Stelle schwellte schnell an und trotz ärztlicher Hilfe starb die bedauernswerte Frau an Blutvergiftung.

Ostrib. Erfroren sind in der Nacht zum Sonntag in den meisten hiesigen niedriger gelegenen Gärten die Gurken, die in diesem Jahre besonders reich angelegt hatten. Nun hat die kalte Witterung, die in der Nacht zum Sonntag herrschte, alle Hoffnung auf eine reiche Ernte hier zunichte gemacht. So geschahen in den Hundstagen des Jahres 1908!

Königsweide i. G. Zum dritten Male in diesem Jahre wurde unser Ort gestern durch eine große Feuerbrunst heimgegesucht. Es brannte das Herrn Dieselds geblühtes Wohnhaus mit Scheune vollständig nieder. Zwei in dem Hause zur Miete wohnende Familien haben durch den Brand erheblichen Schaden erlitten. — Als neuer Gehilflicher wurde hier Herr Pastor Richter, bisher tätig in Ehrenfriedersdorf, hierher eingewiesen. Der Vorgänger desselben, Herr Pastor Welde, ist nach Peritz bei Großenhain abgezogen.

Pölschen i. B. Das dreijährige Mädchen des Landwirts H. H., hier, ist aus dem Fenster der oberen Wohnung auf die Straße herabgestürzt. Das Kind ist dabei auf das vor einem Kellerfenster befindliche Geländer aufgeschlagen und hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Leipzig. Ein Gasbleib hatte sich in der Person des Hausbesizers Karl Theodor Kr. in Hindenburg vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte hatte im November vergangenen Jahres sich eigenmächtig an die Leitung der Thüringer Gasgesellschaft angeschlossen, indem er von einem Schlosser ohne Wissen der Gesellschaft die Leitung anbohrte und mit einem Gahne versehen ließ. So hat er dann vom November vorigen bis zum Juni dieses Jahres Gas zum Kochen und Breinen in seinem Laden verbraucht, ohne etwas dafür zu bezahlen. Wegen Diebstahls wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Der moderne Sport.

Von Dr. Wilhelm Lehmann. Nachdruck verboten.
Jeder Mensch bedarf zur Erlangung und Erhaltung seiner körperlichen Gesundheit der Leibesübungen. Häufig sorgt der ertüchtete Beruf genügend dafür. Für alle diejenigen aber, welchen durch ihren Beruf wenig oder gar keine anstrengende körperliche Bewegung geboten wird, oder nur eine einseitige, ist es notwendig, die fehlende Leibesübung durch Ausübung irgend eines Sports zu ersetzen. Schon das Kind in seinen Spielen, in seinen Klettereien, zeigt den natürlichen Reiz, sich körperlich zu betätigen, sich genügen Leibesübungen zu verschaffen. Das geht so bis zum Ende der sogenannten Pflanzjahre. Dann aber kommt in die Ausbildung der Leibesübungen eine Kassenbeileide und zwar gerade in der wichtigsten Lebensperiode, namentlich bei Gymnasten und Studenten. Alle jungen Leute, die nichts für ihren Körper tun, die keinen Sport treiben, werden später Hypochondriker, Melancholiker oder Neurastheniker. Zwar ist nicht jeder von Natur aus dazu geeignet, jeden Sport zu treiben, aber irgend ein Bewegungsspiel kann doch jeder treiben. Da kommt in erster Linie das Ball- oder Tennispiel in Betracht. Es ist kein Gewalt- oder Kraftspiel, sondern ein solches, bei wel-

chem vor allem Gewandtheit und Schnelligkeit den Erfolg verhängen. Das Spiel führt nicht nur den Körper, es bringt auch die natürliche Anmut und Geschmeidigkeit der Körperbewegung zur Geltung und hebt sie bedeutend. Dadurch hat es sich auch die allgemeine Gunst des garten Geschlechts erworben. Es gibt schon heute eine große Anzahl von denen, die ihren Schläger mit wahrer Begeisterung schwingen. Der Tennis spielen will, muß allerdings seinen eigenen Schläger haben. Das Gewicht desselben wähle man entsprechend dem Alter. Stets spiele man mit Schlägern von gleichem Gewicht, da sich die Hand an dieses Gewicht gewöhnt und sich damit eine Feinsichtigkeit in der Abstufung der Kraft des Schläges aneignet, die man späterlich vermisst, wenn man einen Schläger von anderem Gewicht in Verwendung nimmt. In jedem Sport muß man sich herantreiben, trainieren. Das Training beim Ballspiel besteht darin, daß man sich bestrebt, den Schläger oder das Racket richtig zu gebrauchen, eher darf man das Spiel nicht beginnen. Es ist gar nicht so leicht für den Anfänger, den Ball überhaupt zu treffen, und dieses muß unbedingt vorher eingeübt werden. Man tut es am besten, wenn man den Schläger stets mit der rechten Hand am Ende des Griffes unmittelbar vor dem Leberleinen faßt und nach dem Ball schlägt, den man mit wenig Schwung emporschleudert oder auf die Erde aufschlagen läßt. Am leichtesten trifft man den Ball, wenn er zur Rechten aufschlägt. Um sich nicht das sogenannte Schippen anzueignen, das heißt den Schläger erst unter den Ball zu bringen und dann in die Höhe zu schlagen, mache man folgende Übung: Man hole soweit aus, als man mit gestrecktem Arm kann und schlage dann zu, indem man den Arm anfangs nicht zu schnell und nicht zu kräftig herumschwingt. Erst allmählich muß eine möglichst rasche und kräftige Schwingung erzielt werden. Fliegen bei diesem Schläge die Bälle nicht mehr schief davon, so trete man auf dem Spielfeld an die Aufschlaglinie und suche von hier aus den Ball über das Netz in den Bereich des Gegners, in seinen Spielhof, zu bringen. Kann man dieses, so trete man etwas weiter zurück und immer weiter, bis man allmählich die Grundlinie erreicht hat. Jetzt übe man den Aufschlag, indem man den linken Fuß etwas vorseht, wirft man den Ball gerade vor sich in die Höhe und schlägt den niederfallenden Ball in solcher Höhe, daß man ihn mit ausgestrecktem Arm erreichen kann. Kann man diese beiden Schläge, den Vorhandschlag und Aufschlag, genügend, so fange man mit dem Spielen an, denn die übrigen notwendigen Schläge müssen beim Spielen mit geübteren Gegnern gelernt werden.

Hat man erst die Anfangsübungen überwunden, so findet jeder ein wahres Vergnügen am Tennis-Spiel, das bei ernstem Willen nicht nur ein Spiel, sondern auch ein Sport ist, der die Gesundheit stärkt und die Körperkraft hebt.

In neuerer Zeit gewinnt das Bergsteigen oder die Hochtouristik immer mehr Anhänger beim starken wie beim schwachen Geschlecht. Doch sind auch der Gegner noch sehr viele, die das Bergsteigen nicht für einen Sport, sondern für eine Quälerei halten. Jedenfalls bedarf es zum Bergsteigen eines langen Trainings. Wer das Bergsteigen mit Erfolg und Vergnügen betreiben will, muß vorher seinen Körper durch Darnen und Wandern trainieren. Dazu eignet sich vor allen Dingen der Dauerlauf, denn der kräftigt mit der Zeit Herz, Lunge und die Beinmuskeln und macht sie geeignet zu ausdauernder Kraftleistung. Man übertreibe aber auch hier nicht. Der erste Dauerlauf darf nur zwei Minuten dauern; dann steigt man bis auf fünf Minuten. Länger als fünfzehn Minuten soll er aber überhaupt nicht dauern. Wer so seinen Körper herangebildet hat, der kann den Sport des Bergsteigens mit Erfolg und Vergnügen beginnen, der dem nicht Trainierten nur Enttäuschung und Respekt werden, wenn nicht noch Schlimmeres eintrifft.

In der warmen Jahreszeit ist der Sport des Ruderns und Schwimmens sehr angebracht. Die meisten Menschen halten das Rudern für eine leichte Sache, die man von selbst erlernen kann. Das ist grundfalsch. Wer ein echter Ruderer werden will, der nehme von Anfang an Unterricht bei einem Meister in seinem Fach. Unter Rudersport versteht man die Kunstfertigkeit mit dem geringsten Aufwand von Kraft eine möglichst große Schnelligkeit der Fortbewegung zu erzielen, im hart gebauten Fahrzeug Erdmündung und Wind sicher und leicht zu überwinden.

Das Training für den Rudersport heißt Schwimmen lernen. Wer den Rudersport ausüben will, muß unbedingt ein guter und verlässlicher Schwimmer sein, das liegt im Interesse seines Vergnügens und seiner Sicherheit. Ein Nichtschwimmer, der sich in ein schmales Sportboot setzt, wird niemals ein gewisses Aufsehen lok. Dieses Unbehagen aber wird hören auf das Vergnügen und auch auf die Ausübung des Sports. Für den guten Schwimmer aber gibt es keinen angenehmeren und dankbareren Sport als das Rudern. Dieser Sport auf dem Wasser, in guter, ozonreicher Luft wirkt ungemein günstig ein auf die harmonische Entwicklung des Körpers. Wer in jungen Jahren den Rudersport richtig begonnen hat, der ist ein Mann für ihn noch im hohen Alter.

Der Schwimmsport ist zwar sehr beliebt und verbreitet in allen Schichten des Volkes, aber er möchte noch mehr geschätzt und geübt werden. Die wenige Besucher eines Seebades schwimmen in Wirklichkeit, die meisten begnügen sich mit einem kurzen Bade. Das ist sehr zu bedauern, denn der hygienische Wert des Schwimmsports ist ein ganz gewaltiger, kein einziger Sport übertrifft ihn in dieser Hinsicht. Der Schwimmsport erfordert eine tiefe Atemtätigkeit und eine schöne, natürliche Körperhaltung, er stärkt die Arm- und Beinmuskulatur und weitet den Brustkasten. Dabei wird

das Herz zu energischer, aber nicht schädlicher Tätigkeit veranlaßt; das kann man vom Rudern und Rennpaddeln nicht behaupten, da wird das Herz nur allzu oft und allzu sehr in Mitleidenschaft gezogen. Weich dem Rudersport wird der Schwimmsport stets in frischer, ozonhaltiger, staubfreier Luft abgehalten. Ferner kommen dem Schwimmer alle Vorteile zugute, die dem Baden eigen sind, in erster Linie Abhärtung des Körpers und Beschleunigung des Stoffwechsels. Tiefe und andere hygienische Vorteile genießt der Schwimmer aber in weit höherem Maße als der nur Badende, der Nichtschwimmer. Der Schwimmer wird auch durch seinen Sport mehr relaxiert, das kalte Bad im Freien aufzusuchen. Ihm erscheint ein Wasser von 15 Grad R. noch angenehm, während der Nichtschwimmer es als kalt empfindet und eine Gänsehaut bekommt. Das Schwimmen ist auch ein Training für jeden anderen Sport. Die Rennfahrer, die Fußballspieler, die Hochtouristen und Freizeiter sehen sich oft lange Zeit genötigt, ihren Sport auszusparen. In solchen Fällen bietet das Schwimmen einen ausgezeichneten Ersatz. Der Sportsmann, welcher in dieser Zeit der unfruchtlichen Ruhe täglich nur eine halbe Stunde Schwimmbewegungen macht, der bleibt in Form und behält seine Leistungsfähigkeit nicht ein. Diese Erkenntnis greift immer mehr um sich, und es dürfte kaum noch einen richtigen Sportsmann geben, der nicht auch dem Schwimmsport halbtage.

Der „Geburtsheifer der Marie-Douise“.

In der Revue des Etudes historiques veröffentlicht der französische Geschichtsforscher Ernest D'Auterive eine interessante Studie über ein Attentat auf Napoleon, das von einem jungen Sachsen geplant und vorbereitet wurde, aber durch die Unvorsichtigkeit des Attentäters von der Pariser Polizei bei Zeiten entdeckt und vereitelt werden konnte. Der junge Mann, der seinen geringeren Plan hatte, als durch die Befreiung Europas von der Gewaltherrschaft des großen Franzosenkaisers sich unsterblichen Ruhm zu erwerben, stammt aus abligem Geschlechte, hieß Ernst Christov August von der Sahla und war am 10. Dezember 1791 in Sohland in Sachsen geboren. In den Jahren heimlicher Erregung und nationalen Erwachens, die dem Unglück von Jena folgten, nahm auch der junge Sahla an der Bewegung in der Studentenschaft teil und hierbei faßte er auch seinen vertregenen Plan. Seine Schwester und seine Mutter wehrte er in sein Vorhaben ein und er war sehr entschlossen, als er hier statt des erhofften Enthusiasmus nur Tränen und Beschwerden fand, von der Morbidat abzulassen. Er erfuhr, daß in Frankreich das Dolchtragen verboten war, und schweren Herzens entschloß er sich nun für die Pistole, denn der junge blonde sentimentale Student, der in den Hörsälen über philosophische Probleme gegrübelt und das Hebräische studiert hatte, war sehr sensibel und stark nervös und hatte eine festige Abneigung gegen den Knall der Waffe. Er suchte sich darin abzuhalten, und als er dann auch den Uebertritt zum Katholizismus vollzogen hatte, zog der junge Schwärmer nach Paris, um seinen Gedanken zur Tat zu machen. Mit einem Altersgenossen hatte er die Reise angetreten und sich diesem anvertraut; entsetzt war dieser umgekehrt, hatte einem Professor von Sahlas Plan erzählt; dieser unterrichtete die Stadtbehörden und während der junge Sahla noch nicht den halben Weg zurückgelegt hatte, war die Pariser Polizei bereits ausführlich über alles orientiert und harpte nur noch des Ankommens. Am 4. Februar 1811 erfuhr die Polizei, daß der junge Sahla in einem Hotel in der Rue des Deux-Augustins wohnte; eine halbe Stunde später ist Sahla verhaftet. Beim Verhör erklärte er mit seiner reichen garten Stimme ansehend ohne jede Erregung und mit ausgefuchter Höflichkeit, daß er gekommen sei, um den Kaiser zu töten. Er wünschte, daß die Kaiserin demnächst einem Kinde das Leben schenken würde und er setzte seinen Plan auseinander: Der Schrecken über die Ermordung Napoleons würde auch auf die Kaiserin unter diesen Umständen zweifellos verhängend wirken und auf diese Weise würde zugleich mit dem Kaiser auch dessen künftiger Sohn hinweggeräumt. Darum nannte man Sahla in Frankreich fortan nur den „Geburtsheifer der Marie-Douise“. Napoleon wollte ihn begnadigen, aber Sahla lehnte dies ab und erklärte, er würde seine Freiheit nur dazu benutzen, seinen Plan so schnell als möglich auszuführen. In Vincennes wurde er gefangen gehalten, mit Milde behandelt und galt seinen Wärtern als das Muster eines sanften Menschen. Drei Jahre später mit dem Sturz des Kaiserreiches wurde er freigelassen und kehrte nach Sachsen heim. Als dann Napoleon von Elba zurückkam, packte Sahla sofort seine Koffer und reiste direkt nach Paris. Diesmal suchte er die Polizei selbst auf, teilte ihr mit, daß er seine Anschauungen geändert habe, daß er wichtige Nachrichten aus Sachsen und Polen brächte und dem Kaiser ein neues Pulver vorlegen wolle. Man ließ ihn laufen. Als am 7. Juni der Kaiser der Sitzung der Deputiertenkammer beizuhören, erwidert draußen in der Menge vor dem Palais Bourbon eine Explosion. Sahla war der Urheber; beim Aussteigen aus einem Wagen war er gefallen und dabei hatte sich sein Pulver entzündet. Man schleppte ihn zur Polizei, aber noch heute ist es nicht klar, ob es sich wirklich um ein Attentat handelte. Sahla bestreift jede mörderische Absicht, um sie dann nachher, sich ruhig widersprechend, nach dem zweiten Sturz Napoleons energisch zu betonen. Aber das Schicksal hatte ihm den Weg zur Verächtlichkeit vertrammet und Europa auch ohne ihn befreit. Er stürzte sich in die Seine; man fischte ihn heraus. Drei Wochen später, am 28. August stirbt er in Paris in einem beschleidenen Zimmer; ob giftig, ob in Folge eines Selbstmordes, ist heute nicht mehr einwandfrei zu ermitteln. —

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. August 1908.

Dresden. Der Kassierer der Dresdener Bank Hermann Geyer hat das Institut durch raffinierte Fälschungen um den Betrag von 288 000 Mark geschädigt. Er ist seit gestern früh flüchtig. In zurückgelassenen Briefen spricht er die Absicht aus, den Tod zu suchen. Als Angelegenheit ist den Behörden übergeben worden. Geyer war 34 Jahre im Dienste der Bank und genoss das unbedingte Vertrauen seiner Vorgesetzten und die allgemeine Achtung.

Dresden. Hier wurde gestern Abend die Gründung der Ortsgruppe Dresden des deutschen Luftflottenvereins beschlossen und ein siebenköpfiger Vorstand eingesetzt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dr. med. Dopf gewählt. Am Sonntag, den 23. August, findet nachmittags 3 Uhr im Rathause zu Altenberg in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg die feierliche Einweihung des Königin-Carola-Gedenksteins statt. Heute fand die 2. allgemeine Sitzung der Esperantisten statt. Zunächst wurde ein Telegramm des Königs verlesen, in dem dieser für die Ausübung des Kongresses dankt. Sodann wurde nach längerer Debatte ein von Prof. Doirac-Lyon formulierter Antrag auf Ausstellung eines internationalen Besichtigungsnachweises angenommen. Die Vorbereitung soll die internationale Lehrervereinigung und die internationale Esperantogeschichte betreffen. Weiter wurde beschlossen, das Esperanto der Blindenfürsorge dienlich zu machen und Esperantofestspiele zu schaffen.

Blauen. Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, hat die Stadt Blauen 2000 M. für die Zeppelin-Spende und 500 M. für die Abgebrannten in Donauesslingen bewilligt. Außerdem sind bei den Sammelstellen in Blauen bisher rund 20 000 M. für Zeppelin und 1500 M. für Donauesslingen eingegangen.

Leipzig, 19. August. Heute früh gegen 1/4 Uhr brach im Hotel Krösch, Heiter Straße 17, Feuer aus. Die unter dem Dach wohnenden Kellerinnen Nina Beck aus Erfurt und Emilie Emma Junge aus Eilenburg wurden bei der Öffnung der Schlafkammertür erstickt aufgefunden. Eine 73jährige Witwe wurde noch im letzten Augenblicke durch die Feuerwehr gerettet.

Berlin. Der Kaiser hat aus seinem Dispositionsfonds der Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mark bewilligt.

Berlin. In vergangener Nacht tödete der Telegraphenarbeiter Franz Krautwurst in seiner Wohnung Schumannstraße 17 seine Frau, die Tochter seiner Wirtin, Gertrud Krautwurst, und dann sich selbst durch Revolver-schüsse. Motiv ist Furcht vor dem Militärdienst und Schwangerschaft der Gattin.

Berlin. Nach einer Meldung des „Temps“ wurden gestern die seit der Seeschlacht von Salamanter unterbrochenen diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Serbien wiederhergestellt. Der von der serbischen Regierung ernannte Gesandte ist bereits nach Athen unterwegs.

Halle a. S. Die hiesige Polizeiverwaltung hat im Interesse der Sicherheit des Verkehrs das Diabolospiel auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten.

Frankfurt a. M. Wie die „Frankfurter Zig.“ aus New York meldet, wurden in Cereka (Kalifornien) mehrere Erdölbrunnen verpumpt.

Wrag. Bei der Kaiser-Festvorstellung im tschechischen Nationaltheater wurden sechs Personen verhaftet, da

sie während der Volkshymne Abgelenken waren. — Wien. Georg Schönerer erklärte seinen Austritt aus dem deutschen Turnbunde, den er gegründet hat.

Wien. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen, die an den Kaiser im Laufe des Tages ergingen, befinden sich solche von allen Souveränen und Präsidenten aller europäischen Hauptstädte trafen Meldungen über die feierliche Begehung des Kaisergeburtstages ein. In Krasnojarsk und Bukarest fanden Galadiner statt, bei denen Trinkpreise auf den Kaiser ausgeteilt wurden. In Marienbad gab König Eduard ein Diner und toastete auf den Kaiser.

Rom. Die Zahl der in Triest am Sonntag vorgenommenen Verhaftungen beläuft sich auf ca. 200.

Paris. Das Torpedoboot 301 blieb beim Eintreffen im Arsenal von Cherbourg mit dem Rüstpanzer „Régain“ zusammen. Das Torpedoboot erlitt dabei schwere Beschädigungen. — Wie das „Echo de Paris“ aus Rom meldet, brach in der dortigen Kaserne des 75. Infanterie-Regiments Feuer aus, das großen Materialschaden anrichtete. Zwei Feuerwehreinheiten bei den Rettungsbemühungen schwere Verletzungen. Man vermutet Brandstiftung.

Paris. Nach einer Meldung aus Mazagan vom 16. d. M. wurde der von den Antillen dort eingetroffene geschleifte Kreuzer „Chasseloup Laubat“ wegen auf der Fahrt vorgefallener verdächtiger Krankheitserscheinungen unter Quarantäne gestellt.

Lissabon. Die Deputiertenkammer stimmte dem Abschluss der Übereinkommen mit Spanien, England, Schweden, Norwegen, Italien, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Dänemark und den Vereinigten Staaten zur Regelung der Frage der internationalen Schiedsgerichte zu.

Konstantinopel. Die Beamten des Finanzministeriums veranstalteten wegen nicht eingehaltener Gehaltspayment eine Demonstration.

Konstantinopel. Der Streik in den Peraer Druckereien dauert fort. Es erscheint keine europäische Zeitung. Gestern traten von neuem die Kohlenträger im Hafen in den Ausstand. — Der Kommandant des 4. Armeekorps, Zeki Pascha, der abgesetzt wurde, weigert sich seinen Posten zu verlassen. Das jungtürkische Komitee trifft daher Maßnahmen, ihn eventuell durch Gewalt zum Gehorsam zu zwingen. — Nach hier eingegangenen Meldungen zerfielen aufgehängte Arbeiterstämme große Strecken der Hebschas-Bahn.

Saloniki. Die Arbeiter der hiesigen Tabakfabrik sind in den Ausstand getreten. Sie fordern zehnständige Arbeitszeit und 50 Prozent Lohnerhöhung.

Petersburg. Der Gesundheitszustand der Zarln läßt wieder zu wünschen übrig. Sie leidet häufig an Nervenanfällen und kann an den Veranstaltungen des Hofes nicht teilnehmen.

London. Durch ein gestern Abend in der Grube „Naypole“, in der Nähe von Wigan erfolgte Explosion sind

76 Bergleute verhaftet worden. Aussicht auf Rettung ist wegen giftiger Gase, wodurch das Vorgehen der Rettungsmannschaft unmöglich ist, kaum vorhanden. Bis jetzt sind 3 Leichen geborgen.

London. Der neue Unterstaatssekretär für Irland, Gais, der gestern Abend eine Spazierfahrt in Dublin unternahm, wurde infolge Schwerwens der Pferde aus dem Wagen geschleudert und war auf der Stelle tot.

London. In Bezug auf einen Artikel im „Standard“ vom 17. d. M., in dem der Schatzkanzler Lloyd George und der Handelsminister Churchill beschuldigt werden, die Aussicht über die auswärtigen Angelegenheiten zu führen, um Sir Edward Grey aus dem Amte zu treiben,

hat ein Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Baden-Baden mit dem Schatzkanzler eine Unterredung gehabt, in der Lloyd George ihn ermächtigte, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der gegen die Ankündigung Protest erhoben wird. Er sagt darin, niemand habe eine größere Bewunderung für Sir Edward Grey oder ein größeres Vertrauen auf seine großen Fähigkeiten, als er selbst und Churchill. Er hätte es nicht der Mühe für wert gehalten, ein Dokument zu geben, wenn die Geschichte nicht nach Deutschland telegraphiert und dort weit und breit veröffentlicht und dazu benutzt worden wäre, den Eindruck hervorzurufen, als ob im englischen Kabinett eine Teilung bestände.

Sport.

Die Eröffnung der Herbst-Saison am kommenden Sonntag, den 23. August, nachm. 2 1/2 Uhr dürfte dem Dresdener Rennverein wieder einen vollen Erfolg bringen, da der in Aussicht stehende Sport geradezu großartig sein wird. Die an diesem Tage zum Austrag kommenden 6 Rennen sind mit M. 18 050 und 2 Ehrenpreise dotiert. Im Ehrenpreis-Herden-Handicap erhält der Besitzer des fliegenden Pferdes einen silbernen Tafel-Kussag mit abnehmbarer auswechselnder Silber- und Kristallglas-Schale. Im Preis Dughurm erhält der fliegende Reiter 2 Kristall-Weinkaraffen mit Silbermontierung.

Wetterwarte.



Marktberichte.

Großhain, 18. August. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 1-22 Mark, eines Schweines: 26-30 Mark. Zum Verkauf gestellt waren: 401 Ferkel und 206 Schweine.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
18.	20	8	83	120	75
19.	21	7	29	108	74

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40
 9,55 10,35 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,15 1,30 2,00
 2,30 3,05 3,32 4,30 4,40 4,57 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,05
 9,25 10,05 (11,30 11,55 und 12,15 nur Sonntag).

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,45 7,05 7,45 8,30 8,55 9,15
 9,35 10,10 10,35 11,10 11,25 11,45 12,00 12,15 12,40 12,55 1,15 1,45
 2,15 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,15 5,50 6,30 7,00 7,22 7,50 8,17 8,40
 9,00 9,45 (11,00 und 11,50 nur Sonntag).

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 19. August 1908.

Bezeichnung	Prozent	Kurs	Bezeichnung	Prozent	Kurs	Bezeichnung	Prozent	Kurs	Bezeichnung	Prozent	Kurs
Deutsche Fonds	3	88,00	Öst. Bod. Anst.	4	99,25	Ungar. Gold	4	93,30	Liberte		
Preuss. Anst.	3 1/2	92,10	Öst. Bod. Anst.	4	91,50	do. Kronenr.	4	98,30	Industrie-Aktien		
Öst. Anst.	3 1/2	93,75	Öst. Bod. Anst.	4	91,40	Rumän. 1869/90	4	82,25	Bergmann, elektr. Knt.	18	261
Öst. Anst.	3 1/2	92	Öst. Bod. Anst.	4	100	Stenbahn-Privat			Flüstermann	8	101
Öst. Anst.	3 1/2	97,20	Öst. Bod. Anst.	4	92,50	Stenbahn-Privat			Flüstermann	13	174
Öst. Anst.	3 1/2	91	Öst. Bod. Anst.	4	92,25	Stenbahn-Privat			Flüstermann	30	278,25
Öst. Anst.	3 1/2	97,20	Öst. Bod. Anst.	4	92,25	Stenbahn-Privat			Flüstermann	14	163,60
Öst. Anst.	3 1/2	91	Öst. Bod. Anst.	4	92,25	Stenbahn-Privat			Flüstermann	16	142
Öst. Anst.	3 1/2	97,20	Öst. Bod. Anst.	4	92,25	Stenbahn-Privat			Flüstermann	16	142
Öst. Anst.	3 1/2	91	Öst. Bod. Anst.	4	92,25	Stenbahn-Privat			Flüstermann	16	142
Öst. Anst.	3 1/2	97,20	Öst. Bod. Anst.	4	92,25	Stenbahn-Privat			Flüstermann	16	142

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller verfallenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.
Sorgfältige Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher ...)

Annahme von Geldern zur Verzinsung,
 zurzeit auf Scheck-Konten 3%
 mit 1 monatlicher Kündigung 3 1/2%
 " " " " 3 1/2%
 " " " " 4%
Verleihung börsengängiger Wertpapiere.
Safe-Schrank-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Wass. Wohnhaus
in Straßburg ist preiswert zu verkaufen. Offerten unter C 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Günst. Gelegen. f. Fleischer.
Fleischerrei, welche f. 25 J. flottbetz. w., soll 1. Oktbr. preisw. verp. werden. Beste Lage in einer Industriestadt, Nähe Leipzig. Offert unter H T 49 erb. G. W. Offensbauer, Eisenberg.

ADLER-Schreibmaschine der Adlerwerke.



Heinr. F. Schulze
DRESDEN, Annenstraße 8.

Spezialgeschäft für Kontorbedarf

Rechenmaschinen.

Ausstellung moderner Kontormöbel in Kiefer und Eiche.



Manöver-Karten

worden sauber und billigst aufgezogen bei

Joh. Hoffmann,
Buchbinderei, Hauptstraße 26.

Cementrohre in verschiedenen Weiten, ein- und mehrfarbig.
Cementplatten
Cement-Stufen, Gesimse, Fenster- und Lürgewände,
Steinholzfussboden
bestens geeignet für Bureaus, Adven, Wohnzimmer, Küchen, Badzimmer etc. fertigt und liefert billigst, die Waren stets auf Lager haltend
Louis Schneider, Baumeister, Riesa.



Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser **Peru. Tannin-Wasser**

erhalten. Ein wirklich einzig schönes, bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel ersten Ranges. — Unsere Erfolge beweisen es. Herzlich empfohlen. — 18 jährige Erfolge. — Zu haben mit Fettgehalt obertrocken (fettfrei) in Flaschen

zu Mk. 1.75 und Mk. 3.50 bei **Paul Blumenschein.**
Erfinder: G. A. Ahmann & Co.

Zur Anfertigung von
Visitenkarten, Geschäfts- und Dankeskarten
hält sich bestens empfohlen
Buchdruckerei Langer & Winterhoff
Goethestraße 59.
Verlag des „Riesener Tageblatt“.

Zur Jagd!

Unsere Jagdpatronen, Cal. 16, Central oder Def. — 100 Stück Mk. 5,50, bei 500 Stück Mk. 25,50, Cal. 12 pro 100 Stück 1 Mk. mehr, bei 500 Stück 30,50 Mk. Gesamtie für ff. Material und Füllung. Schrotnummer nach Wunsch. ff. Waffenmunition und Jagdgewehre zu annehmbaren Preisen. Versandt seit 18 Jahren nach In- und Ausland.

Otto Hoff, Bilddruck.

Produkten-Geschäft.

Ein gutgehendes Produktions-Geschäft mit Bierverkauf in Garnisonstadt ist sofort oder 1. Oktober zu verkaufen, erforderl. sind 1000 Mk. Gesf. Offerten unter P 227 in die Expedition d. Bl.

Jg. bisher selbst. Mann sucht Stelle in größ. Fabrik od. Werk als **Vorarbeiter oder Aufseher.**
Branche gleich. B. Offerten unter Z Z in die Exped. d. Bl. erbeten.

Zimmerleute
werden angenommen.
Schiffbauerei Gröba.

Wohltätigkeitsverein
Stammtisch zum Kreuz No. 77
— zu Riesa. —

Außerordentliche Generalversammlung
Sonntag, den 22. August 1908, abends 9 Uhr im Rathst. Saal.
Z. O.: Feier des 25 jähr. Stiftungsfestes und Errichtung einer Stiftung aus Vereinsmitteln aus Anlaß dieses Festes.
Nach der Generalversammlung findet Ausschussung statt.
Riesa, am 19. August 1908. Der Vorstand.

Lamm's Restaurant, Röderau.

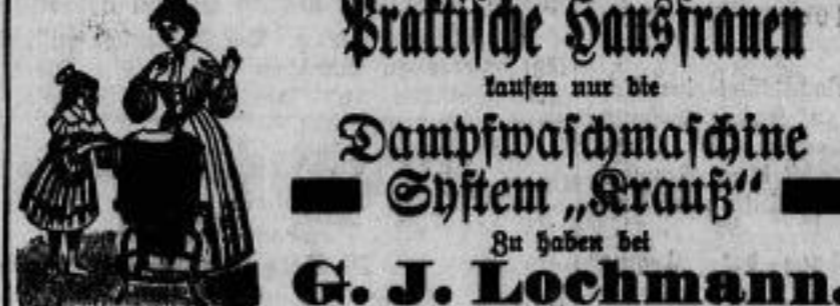
Morgen zur Rüstparade empfehle allen, welche durch Röderau kommen, meine schönen schattigen Lokalitäten, sowie angenehmen Aufenthalt im Garten. Gleichzeitig mache ich auf meine ausgezeichneten Biere und Speisen aufmerksam. Von 12 Uhr an Weißfleisch und frische Wurst.
Es ladet freundlichst ein
Hermann Lamm.

Musikalien

für Klavier, 1- und 2-händig, Violine, Harmonium und alle sonstig. Instrumente, Albums, Schulen, Lieder, Couplets etc. Volksausgaben: Breitkopf & Härtel, Kunz, Litoltz, Peters, Steingraber, Musikal. Universal-Bibliothek und andere, alle Novitäten und Schlager der Saison empfiehlt

Joh. Hoffmann,
Fernsprecher 107. — Buch- und Musikalien-Hdlg., Hauptstraße 36.
— Nicht am Lager befindliches wird umgehend besorgt. —

Praktische Hausfrauen
kaufen nur die



Dampfwaschmaschine System „Krauß“
zu haben bei
G. J. Lochmann.

Auf die preiswerten Kleiderstoffe, Serie 1 bis 10, à Meter 50 bis 275 Pfg. bei **G. Mittag** wird höflich aufmerksam gemacht.

Nachsaat von v. Loehows Original Petkuser Roggen

verkauft in bester Saugqualität 100 Ko. 24 Mk., 1000 Ko. 23 Mk. per 100 Ko. Petkuser Roggen stand bei den diesjährigen hier ausgeführten Anbauversuchen der Deutschen Landw. Gesellschaft an erster Stelle. Die Saat ist auf Sandboden gewachsen.
Rittergut Glaubitz b. Saugenberg.
Steinhardt, Administ.

Polytechnisches Institut
(Kythäuser-Technikum)
Frankenhausen a. K.
Ingenieur-Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Landwirtsch. Maschinenbau, Brückenbau, Tiefbau u. Architekturkurse.
Ueber 700 em grosse Maschinenbau- und elektrotechn. Laboratorien.
Ingenieurprüfungen vor Staatskommissar.

Nachruf.

Am 15. d. Mts. erlöste Gott von schweren Leiden durch einen sanften Tod
Herrn Gutsauszügler

Karl Hermann Steuer
in Oelsitz.

Seit dem Jahre 1874 hat derselbe ununterbrochen dem Kirchenvorstande zu Pausitz angehört. Für die treuen Dienste, die der von uns Geschiedene in dieser langen Zeit der hiesigen Kirchengemeinde geleistet hat, rufen wir ihm ein herzliches „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.
Pausitz, den 18. August 1908.

Der Kirchenvorstand.
Pf. Wittig, Vors.

Abzieh-Bügel
Esterne
Armbrüste
Rinderfahnen
Rinder-Helme
Rinder-Säbel
Gewinne.
Große Auswahl.
Billige Preise.
Georg Degenkolbe
Hauptstraße 14.

Ya. böhm. Braunfloblen
empfehlen billigst ab Schiff
A. G. Hering & Co.
Fernsprecher 50. Gießstraße Nr. 7
Kleinverlan
der Bruder Pauls-Köche.
Birnen
in verschiedenen Sorten
Weihnerstraße 34.

Russisch Brot
Misch-Biscuits
Barmbrunn-Biscuits
Glückstee
Selen
Alberts
Eiswaffeln
Salzwaffeln
Salzbrötchen
Kinderbrotweibchen
empfehlen

Reinh. Pohl Nachf.

Bier! Donnerstag abend und Freitag früh wird in der Bergsbrauerei Jungbier geküht.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 23. August
Erntefest und feiner Ball
von 4 Uhr an, wozu freundlichst einladet
O. Kerschmar.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Sängerverein „Sängertrupp“.
Morgen Donnerstag Beginn der Singstunden. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr. Um vollständiges Erscheinen bittet
d. V.

Schiffer-Verein
für Riesa und Umgegend.
Unsere Mitglieder geben wir hiermit bekannt, daß sich die Kassensache unserer Kraußens, unter Leitung des Herrn und Begrüßers als Kassier nach wie vor in der Cigarrenhandlung von G. Thaisheim, Goethestraße befindet.
Der Vorstand.

Freiw. Sanitätskolonne.
Morgen Donnerstag früh 8 Uhr Abfahrt per Bahn zur Parade. Verbandsgewehr, Verbandstaschen und Gabeltaschen sind mitzubringen. Um das Erscheinen aller Kameraden wird gebeten. Der Kolonnenführer.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt, soweit die eingegangenen Exemplare reichen, ein Prospekt vom Technikum Stralitz (Meddenburg) bei.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

4. Internationaler Esperantisten-Kongress in Dresden.

Am Dienstag, dem vierten Kongrestage, fand zunächst eine allgemeine Versammlung (agado kunveno) und im Anschluß daran Sitzungen der einzelnen Sektionen und der Vegetarier statt. In der erwähnten Versammlung führte Dr. med. Wjds-Altona den Vorsitz. Es gelangten zahlreiche Begrüßungstelegramme zur Verlesung, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nicht minder lebhaft wurden auch die dann folgenden Ansprachen der Vertreter der verschiedensten Nationen, darunter auch eine ältere Dame, die tags vorher nicht zum Worte gelangen konnte, aufgenommen. Von Seiten der Esperantisten Barcelonas lagen Einladungen vor, den nächstjährigen Kongress daselbst abzuhalten. Von anderer Seite wurde vorgeschlagen, jährlich zwei Kongresse abzuhalten, den einen in Amerika, den anderen in Europa. Ein weiterer Vorschlag, der von den Amerikanern gemacht wurde, ging dahin, den nächsten Kongress in Amerika abzuhalten, während von anderer Seite vorgeschlagen wurde, die Festsetzung des Kongresses und die Wahl des Ortes einem Komitee zu überlassen. Dann begaben sich die Esperantisten mit drei Dampfzügen nach der alten Markgrafenstadt Meißen, woselbst ein glänzend verlaufenes Fest veranstaltet wurde. — Die Versammlung der in Dresden zurückgebliebenen Vegetarier wurde mit einer Ansprache Dr. Selig's eröffnet, in welcher er ausführte, daß jetzt die Zeit gekommen sein dürfte, wo der Wunsch nach Gründung eines internationalen Verbandes von Vegetarier-Vereinigungen verwirklicht werden könnte. Der Zufall hat es gegeben, daß die Erörterung dieser Frage durch Abhaltung des Esperanto-Kongresses gefördert wird, und sind aus Anlaß desselben außer den Deutschen auch Engländer, Schweden und Holländer in Dresden anwesend. Redner forderte zum Schluß die einzelnen Vertreter auf, das Wort zu dieser Frage zu ergreifen. Broadbeat-England erklärte, daß die Frage der Internationalen Vereinigung zuerst von französischer Seite aufgeworfen sei und hofft dann, daß der vegetarische Geist dann besser verbreitet werden könnte. Durch Abhaltung von Kongressen würde dahin gewirkt werden, daß sich die Presse der vegetarischen Sache mehr annimmt als bisher. Dr. Napros-Rotterdam tritt für das Zusammenarbeiten aller Nationen nach dieser Richtung ein und überbringt die Grüße der niederländischen Vegetarier. Aus Berlin: Mein Feld ist die Welt! müsse die Lösung der zu geländenden internationalen Vereinigung sein. Die gegenwärtigen Vegetarier seien nur die Pioniere der Idee. Er beantragt die Wahl eines Ausschusses zur Durchführung

derselben. Namens der brandenburgischen Gruppe laubt er ein zur Veranstaltung einer internationalen Zusammenkunft im Jahre 1910 in Berlin. Simson-England verweist darauf, daß er Vertreter einer großen vegetarischen Gemeinschaft sei und als solcher für den Gedanken der Internationalen Vegetarier-Vereinigung einträte. Lange-Betzsig spricht sich ebenfalls für die Idee aus und stellt die Frage, wie sich die englischen Vertreter hierzu stellen. Broadbeat-Wador gibt eine zustimmende Erklärung ab, worauf der Vorsitzende die Gründung dieser Vereinigung als abgeschlossene Sache erklärt. Vorläufig wird eine internationale Korrespondenz, sowie die Errichtung einer Zentrale vorgeschlagen, ferner alljährliche Zusammenkünfte. Es wird beschlossen, die Vereinigung „Internationale Vegetarier-Union“ zu nennen. Ferner wird ein vorläufiges dreigliedriges Komitee gewählt. Auch die finanzielle Frage findet noch ihre Erledigung, indem beschlossen wird, daß die Kosten des Kongresses von den Vegetariern der Stadt, wo er stattfindet, zu tragen sind. SS

Der Rassenkrieg in Illinois.

Aus New York wird berichtet: Die Nachrichten, die aus Springfield einlaufen, der Vaterstadt des großen Abraham Lincoln, entrollen ein furchtbares Bild von der Grausamkeit und der Wildheit des Rassenkampfes, der über Nacht in Springfield ausgebrochen ist und das ganze Land buchstäblich in Kriegszustand versetzt. Es bedurfte nur eines kleinen Anlasses, um den lange verhaltenen glühenden Haß zwischen Weißen und Neger nützlich zu einer mächtigen Flamme aufschlagen zu lassen, die auf ihrem Vernichtungsweg den einsamen Geboten der Menschlichkeit taub, blind vorwärts stürmt und mit einem schuldigen Hunderte von Unschuldigen bitter und grausam hängen läßt. Schon während der letzten Wochen hatte die dumpfe Feindseligkeit zwischen den beiden Rassen sich zu einer nervösen, mühsam verhaltenen Wut gesteigert. Als ein Stadtbahnbeamter mit seiner Familie von einer Gesellschaft heimkehrend sein Haus betritt, findet er im Schlafgemach seiner Tochter versteckt einen Negerburschen. Er will ihn festnehmen, es entpinnst sich ein Kampf, der Schwärze zieht einen Revolver und schießt den Beamten über den Haufen. Das war vor sechs Wochen. Am 13. August um Mitternacht bringt ein zweiter Neger, George Richardson, in Abwesenheit des Mannes in das Schlafzimmer einer weißen Frau, knebelt sie, schleppt sie davon und mißbraucht die hilflose Lage der Unglücklichen. Kenner der Verhältnisse zweifeln nicht, daß diese

Tat bei der wachsenden Empörung der Weißen ihre Folgen haben würde. Auch der Bürgermeister hatte seine Befürchtungen, und er hielt es für das Beste, die beiden Sträflinge nach einer benachbarten Stadt transportieren zu lassen. Ein Hotelier des Ortes stellte auf das Ersuchen des Stadtoberhauptes sein Automobil zur Verfügung und der Transport der Gefangenen gelang ungehindert.

Ungehindert, aber doch nicht völlig unbemerkt. Wo es eigentlich herkam, kann heute niemand mehr sagen; aber plötzlich war es da und ging von Mund zu Mund, das Gerücht, daß die schwarzen Wissetäter fortgeschafft seien und daß Mr. Leeper dazu sein Automobil hergegeben habe. Vor dem Gefängnis hatte sich eine ständig wachsende Menschenmasse versammelt; brohende Rufe erschallten, man sah erhobene geballte Fäuste und dann, von einem einzigen Gedanken befeuert, zog die Schar vor das Haus des Hoteliers. Ihre Zahl wuchs und zugleich ihre Zorn und ihre Erbitterung. Wie eine Schar von Hunnen bricht die wütende Menge in das Haus des unglücklichen Automobilbesizers, die Möbel werden zertrümmert, Fenster und Geschirre zertrümmert, das Automobil umgeworfen und in Brand gesteckt und schließlich triumphierend der Lichtraum gestürmt. Und nun wird die Empörung eine allgemeine. Vom Hotel aus zieht die Menge brüllend und größtenteils durch die Washington-Street hinunter zum Levee, dem Negerviertel. Aus den Demonstrationen, die ursprünglich ihrer Empörung Ausdruck geben wollten, wird jetzt eine Horde von Mördern und Mordbrennern. In alle Häuser und Läden, in denen Schwarze wohnen oder weilen, dringt die wütende Menge, der Lärm, der Triumph und vor allem der Alkohol hat die Leidenschaften erhitzt und es beginnt ein grauenhaftes Schauspiel. Die Läden werden geplündert und ausgeraubt, mit Brandfackeln flüchtigen Männer herbei und legen Feuer an die Häuser und wo auf der Straße ein Neger sich zeigt, beginnt größtenteils die Jagd auf den Unglücklichen, und wird er erhascht, sind furchtbare Mißhandlungen, wenn nicht der Tod sein Los. Einer wird am Laternenpfahl aufgeknüpft; ein anderer, der toll Bergeweisung sein Haus und seinen Rest, die Frucht eines langen arbeitsamen Lebens, gegen die blinde Wut des Pöbels verteidigen will, wird grausam hingemordet. Die ganze Nacht hindurch währt dieser Höllefabrik. Die Behörden sind völlig machtlos; mit Hohnrufen und tätlichen Angriffen werden alle empfangen, die der Wut, dem Mordwahn und der Zerstörungslust Einhalt gebieten wollen. Am Freitag mittag muß der Bürgermeister bereits die Kompagnie Nationalgarde zusam-

Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

Kassenstelle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt

empfehlend sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung von 3 bis 4% p. a.

Die Geheimagentin.

Original-Roman von Gustav Lange.

7. Ihr unmenfchlicher Stiefvater wird sich jetzt nicht um uns kümmern," sagte Wolfrath. „Mag er glauben, daß wir in zärtlicher Unterhaltung begriffen seien und nun erzählen Sie mir Alles. Ich glaube, ich habe keine ruhige Stunde mehr seit dem heutigen Tag und wer weiß, ob derselbe nicht für mich und meinen Kousin von höchst wichtiger Bedeutung für unser ferneres Leben ist.“

Das Zimmer war zu schlecht beleuchtet und Wolfrath in diesem Augenblick zu vertrauensselig und zu sehr mit anderen Gedanken beschäftigt, daher bemerkte er ebensovienig, wie Agatha, wie ein ganz kleines Schleusenfensterchen, welches in den an das Gastzimmer angrenzenden Raum führte, leise geöffnet wurde, wie dahinter ein hochrotes Gesicht mit ein paar zornig und schadenfroß funkelnden Augen sichtbar wurde, aber nur einen Moment, dann verschwand es wieder, das Fensterchen aber blieb geöffnet und da die beiden jungen Leute nicht weit davon entfernt saßen, so konnte eine Person dahinter ihre Unterhaltung wohl belauschen.

„Wir vergessen Ihren Kousin und die fremde Dame vollständig," fuhr Agatha erschrocken auf.

„Die werden uns schon rufen, wenn Sie uns brauchen," bemerkte Wolfrath. „Abgesehen machte die Fremde durchaus nicht den Eindruck eines flüchtigen Wesens auf mich, welches sich nicht mehr fortzuhelfen weiß, doch deren Schicksal kümmert mich im Augenblick weniger, das Ihre geht mir viel Näher. Also erzählen Sie mir Alles.“

4. Kapitel.

„Ich will Ihnen vertrauen," sagte Agatha, „trotzdem es mir schwer fällt, Dinge zu erzählen, die lieber nicht an das Tageslicht kommen sollten. Mein Vater war Orchesterdirigent an verschiedenen Theatern, zuletzt in Köln

am Rhein. Er war ein hervorragender Künstler, gleich aber sonst einem großen Kinde. Er liebte alle Menschen, seine Familie insbesondere fast abgöttisch. Wie er war, so glaubte er seien auch alle anderen Menschen und vertraute daher allen. Er war der alleinige Erbe seiner wohlhabenden Eltern gewesen, sein einziger Bruder war sehr jung aus Deutschland ausgewandert und kein Mensch hat weder etwas von ihm gehört. Da mein Vater außerordentlich viel Geld verdiente und selbst ganz anspruchslos lebte, so erkranten wir uns eines gewissen Wohlstandes; kein Wunsch blieb uns Kindern unerfüllt. In Köln nun machte mein Vater die Bekanntschaft Gollnows, welcher an demselben Theater als Schauspieler engagiert war. Er besaß ziemliche Bildung, sehr gewandte Manieren und mußte sich den Anschein eines Biedermannes zu geben. Noch mehr aber wie bei meinem Vater wußte sich Gollnow bei meiner Mutter in Gunst zu setzen und so wurde er sätlicher Gast bei uns. Nach einiger Zeit, seit Gollnow bei uns verkehrte, fing mein Vater an zu kränken; er wußte selbst nicht was ihm fehlte; der Arzt konnte auch keine bestimmte Krankheit feststellen und doch wurde er von Tag zu Tag schwächer. Schon wurde erwogen, daß er einen Badeort aufsuchen sollte, der behandelnde Arzt hielt eine Luftveränderung für zweckmäßig und mein Vater, der noch weniger wie in seinen gesunden Tagen eigenen Willen hatte, fügte sich dieser Anordnung. Gollnow war in den Tagen der Krankheit meines Vaters noch öfters zu Gast als sonst; er suchte uns alle und den Vater zu trösten und sprach uns Hoffnung zu und wir waren von seinen schönen Worten jedesmal ganz gerührt, wir glaubten auch nicht, daß es so schnell zum Schlimmsten kommen könne.

Es war einige Tage vor der Abreise meines Vaters in das Bad. Ich hatte für ihn noch etwas in der Stadt besorgen müssen und als ich wieder nach Hause kam, wußte ich nicht, daß Gollnow inzwischen zum Leiche ein-

getroffen war und drinnen beim Vater weilte. Da dieser in der letzten Zeit viel schlief und wir diesen Schummer günstig für seine Wiedergenehung hielten, so wurde jedes unnötige Geräusch in der Wohnung strengstens vermieden und in das Krankenzimmer gingen wir nur auf den Jehen, um seinen Schlaf nicht zu stören. Ich ging nach meiner Rückkehr sofort zu meinem Vater, um ihm die Erledigung seines Auftrages zu berichten; ganz leise öffnete ich die Türe des Schlafzimmers, sah aber zu meinem Erstaunen, daß sich Gollnow drinnen befand, der, den Rücken nach der Türe, also mir zugewandt, eben aus einem kleinen Fläschchen, wie ich ein solches noch nie auf dem Tischchen, welches vor dem Bette stand, gesehen hatte, einige Tropfen in ein Weinglas goß, aus welchem mein Vater ab und zu einige Schluck stärfenden Wein zu trinken pflegte. Wie angewurzelt blieb ich stehen; Gollnow hatte mich noch nicht bemerkt, eben machte mein Vater eine Bewegung und verlangte einen Trunk — ich sah, wie Gollnow ihm das Glas mit Wein reichte, in welches er soeben einige Tropfen aus dem Fläschchen gegossen hatte — mein Vater leckte es an die Lippen — da löste sich der Bann, ich stürzte mit dem lauten Ruf: „Vater, trinke nicht! Um Gotteswillen trinke nicht!" vorwärts, doch es war schon zu spät, der Vater hatte das Glas zum größten Teil geleert, meine Warung hatte ihn aber so erschreckt, daß er das Glas entsetzt fallen ließ, welches vor dem Bette in Scherben sprang.

Auch Gollnow wandte sich entsetzt um. Nie vergesse ich das Gesicht, mit dem er mich anstarrte — seltsam mit weit aufgerissenen Augen, als sehe er eine furchtbare Erscheinung vor sich. Hatte aber gleich seine volle Beherrschung wieder gewonnen.

„Mein Gott, Agatha, wie Sie mich erschreckt haben," sagte er unbefangen. „Ich wollte mich nach dem Befinden Ihres armen Vaters erkundigen, da verlangte er gerade nach einem Schluck Wein.“

Gesellschaft an den Torpedosüßer Lanciers veranfaßt hatte. Gel erschien und erinnerte daran, daß auch der Parteihauptling Herr an Bord eines Kriegsschiffes gegangen ist und dort Neben gehalten hat. Es würde nicht mehr lange dauern, so würden sich auch die sozialistischen Deputierten von der Notwendigkeit überzeugen, für den Militäretat zu stimmen, es sogar für ihre höchste Pflicht halten. Er, Gel, sei überzeugter Sozialist, aber er fühle sich auch als Italiener und werde wegen seiner Handlungsweise sich nicht den leibhaftigen Tadel von der Partei gefallen lassen. Das Parteigericht sprach sein Verhalten über die Haltung Gels aus, beschloß aber, angesichts seines „tadellosen sozialistischen Vorbildens“, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Als Antwort erklärte Gel seinen Austritt aus der Partei.

Niederlande.

Die Unterredung des amerikanischen Gesandten mit dem Minister des Aeußern über den Konflikt zwischen den Niederlanden und Venezuela hatte einen sehr freundschaftlichen Charakter. In der Unterredung wurde vereinbart, daß Amerika sich einer niederländischen Aktion nicht widersetzen werde, wenn diese sich auf eine Blockade und andere maritime Maßnahmen beschränke. In dieser Hinsicht würde Amerika der niederländischen Flotte volle Freiheit lassen, unter der Voraussetzung, daß eine militärische Besetzung von Venezuela ausdrücklich ausgeschlossen und daß ein solcher Akt als über die guten Absichten der amerikanischen Regierung hinausgehend anzusehen sei. Die Presse ist im großen und ganzen mit dem Ergebnis der Konferenz zwischen den beiden Diplomaten einverstanden. Der Kreuzer Griesland wird erst im September nach Venezuela abgehen.

England.

Das Thema der deutsch-englischen Annäherung beschäftigt noch immer die Londoner Presse sehr eingehend und es läßt sich nicht ableugnen, daß die letzten Verhandlungen der Minister Churchill und George über diese Frage, ebenso wie die bezüglichen Artikel der deutschen Presse hier einen sehr guten Eindruck gemacht haben. „Daily Chronicle“ hat eine Anzahl von einflussreichen Persönlichkeiten um ihre Meinung über die Sonnabendrede Churchills gebeten und manche interessante Antworten erhalten. An letzter Stelle tritt das Blatt noch einmal für den neulich entwickelten Gedanken ein, daß eine Entente mit Deutschland nur möglich sei, wenn Großbritannien sich entschließt, ein Flottengesetz anzunehmen, das besagt, daß der „Zweimächte-Standard“ automatisch eingehalten sei. Der vor einigen Tagen von einem unbedeutenden Blatte gemachte Vorschlag, wonach England eine Flottenanleihe von hundert Millionen Pfund aufnehmen soll, wird hier von niemand ernst genommen, abgesehen von den Fingoblättchen, die jedwergit und unter allen Umständen für eine Flottenvermehrung eintreten, wie der „Daily Express“ und der „Standard“. Die Behauptung, daß sich die Regierung mit dieser Frage bereits beschäftigt, findet denn auch keinen Glauben. „Daily Graphic“ vertritt die Ueberzeugung, daß eine Entente zwischen den beiden Ländern nur dann ermöglicht werden könne, wenn sie von der Mehrheit der beiden Völker gewünscht wird. Ob dies aber jetzt schon der Fall sei, müsse als fraglich bezeichnet werden, denn vorläufig behaupten können wie drüben die Heher das Feld und mit ein paar Zeitartikeln lasse sich da kein Wandel schaffen. Hierzu sei eine organisierte Propaganda notwendig, deren Aufgabe es vor allem sei, die bestehenden Mißverständnisse und Streitpunkte zu beseitigen.

Türkei.

Die neue Verfassung scheint bereits Wunder zu tun. Mehrere Petersburger Handelsfirmen haben Konstantinopeler Meldungen zufolge von ihren Agenten oder Geschäftsfreunden die Nachricht erhalten, daß in der Türkei seit der Einführung der Verfassung eine außerordentliche Belebung des Handels eingetreten ist, was sich an den europäischen Märkten in einer Steigerung der Aufträge äußern werde. Die radikalen Maßnahmen des jungtürkischen Komitees hätten ausgezeichnete Ergebnisse gehabt: So verzichteten die Zollbeamten auf jede Bestechung und erfüllten ihre Pflichten gewissenhaft. Dies trage auch zur Förderung der Handelsbeziehungen bei.

Gegen den Strom schwimmt der Wall von Gedshas, der keine Konferenz braucht. Im Gegensatz zu den Meldungen, wonach die Verfassung auch in allen asiatischen Provinzen der Türkei in Kraft getreten wäre, wird jetzt berichtet, daß der Wall von Gedshas, Ahmed Ratis Pascha, die Verhängung der Konstitution verweigert und alle hinausdringenden Weisungen aus Konstantinopel gerissen hat. Die arabische Bevölkerung der heiligen Stätten des Islam hat infolgedessen noch keine Kenntnis von der großen Wendung, die sich vollzogen hat.

Aus aller Welt.

Hamburg: Ein Wassergrab fanden während der Uebersahrt von Newyork nach Hamburg zwei Trimmer der „Pennsylvania“, des großen Sapag-Tampfers. Welche Leistungen ihre Arbeit als Ersatz für das mangelnde Fahrgelb. Während der eine infolge der ungewohnten Arbeit erkrankte und eines natürlichen Todes starb, erschloß sich der andere. Bei dem letzteren fand man nach seinem Tode eine Barschaft von 2000 Dollars. — **Dresden:** Neue Typhusfälle werden aus dem ober-schlesischen Industriegebiet gemeldet. In Antonienhütte wurden zwei neue Fälle angemeldet. In Neudorf steigt die Zahl der Typhuskranken täglich. — **München:** In der Villa Clegried im Torje St. Jeno bei Weidenhall ist der hölzerne Balkon mit vier Personen vom zweiten Stock in die Tiefe gestürzt. Die Professorwitwe Mathäus, angeblich aus Berlin, wurde getötet. Ihr 25-jähriger Sohn kam mit dem Schrecken davon. — **Aschaffenburg:** Eine Granate von 1866 hat vorgefunden in Rainaschach einen Schmieb

getötet. Er hielt das Geschöß für eine eiserne Kugel, die als Gewicht an einem Pumpenschwengel befestigt war. Beim Pumpen brachte er das 42 Jahre alte Geschöß zur Explosion. Dem Unglücklichen wurde der Unterleib aufgerissen; er war auf der Stelle tot. — **Brüssel:** Der vor einigen Tagen wegen Annahme von Beihilfungsgeldern verhaftete Bürgermeister der Vorstadt Schaerbeek, van den Hutte, legte ein Geständnis ab und wurde vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. — **Rom:** Ein Byßon hat in ganz Argitalien enorme Verheerungen angerichtet. Die Weinernte ist zum größten Teil vernichtet. — **Paris:** Von hier kommen jetzt Nachrichten, daß namentlich auch Straßenbahnwagen überfallen werden, nachdem wiederholt auf Eisenbahnzüge in der letzten Zeit Attentate ausgeübt und Europäer verkrundet worden sind. So hielt am Sonntag abend betraffnete Banden zwei Straßenbahnwagen an, zwangen das Personal und die Passagiere auszusteigen, schlugen sie und raubten ihnen allerlei Wertgegenstände, so den Frauen Schmuckgegenstände und den Männern ihren und Borsen. Der europäische Konsule in Katw hat sich wegen dieser Vorgänge eine große Uerregung bemächtigt, da man befürchtet, daß die Behörden nicht imstande sind, diesem terroristischen Treiben Einhalt zu tun.

Die Geburt einer Insel.

Ueber New-Island, die kleine felsige Insel, die vor drei Jahren unter gewaltigen vulkanischen Erschütterungen der Meerestiefen im Bereich der Aleuten aus den Wellen emporstieg, liegen jetzt die Beobachtungen vor, die der amerikanische Geograph Robert Tunn als erster und wohl auch als einziger auf dem kleinen Eiland unternommen hat, denn wahrscheinlich ist in dieser Stunde die Insel bereits wieder in die Tiefen des Meeres zurückgesunken. Als im Winter 1904/05 die Eingeborenen von Unmaß von dem Auftauchen einer neuen Insel in der Nachbarschaft von Bogoslava nach Amerika berichteten, behielt man sich zunächst ziemlich skeptisch, um so mehr als ein heimkehrender Seerottfänger, der im Mai 1906 die vulkanische Inselgruppe passiert hatte, keinerlei Veränderungen wahrgenommen haben wollte. Auch als im nächsten Frühjahr erneut Nachrichten über vulkanische Erscheinungen nach Unalaska kamen, war man anfangs kaum geneigt, ihnen besondere Bedeutung zuzusprechen, um so weniger, als die vulkanische Tätigkeit der Aleuten fast niemals völlig schweigt.

Erst im März kamen Berichte, die die Aufmerksamkeit der Geographen und der Geologen fesselten. Der Kapitän G. Deo beobachtete an einem Karen Mörger zwischen den Eilern Schernofski und Katshega an der Südküste Unalaska, etwa 60 Kilometer von der Küste ein eigenartiges Phänomen, das er zunächst für einen außerordentlich heftigen Schneesturm ansah. Als er dann im Verlaufe seiner Fahrt drei Zuschauer aufnahm, die er im vorhergehenden Jahre an der Nordküste Unmaßs abgesehen hatte, erfuhr er von ihnen, daß gewaltige Rauch- und Rauchwolken in der Umgegend von Bogoslava auf dem Meere beobachtet wurden. Am 15. März hatten die Eingeborenen Unmaßs heftige Erdstöße wahrgenommen und es ist anzunehmen, daß auch an diesem Tage die neue Insel zuerst aus den Meerestiefen emporstieg. Als am 20. April der Seerottfänger Applegate die Inselgruppe mit seinem Schoner passierte, mußte auch er das Aufstehen gewaltiger Rauch- und Dampfäulen beobachten, aber in dem heißen Nebel kam er nicht dazu, das neue Land zu sehen. Erst Ende Mai näherte sich der Dampfer Abatros, der von einer wissenschaftlichen Mission aus Kalifornien abgefaßt war, dem Archipel, um die Lage und das Profil der Insel festzustellen. Allein noch hinderte die vulkanische Tätigkeit die Erreichung dieses Zieles; am 2. Juni versuchte der Seefahrer Dierds vergeblich, das lockende Wasser zu durchqueren, das die Insel umgab. Am selben Tage werden auf Unalaska neue heftige Erdstöße verspürt. Erst einen Monat später, am 5. Juli, landeten die ersten Menschen an den Ufern New-Islands, die Offiziere des amerikanischen Regierungsschiffes „Berry“; allein auch diesmal kommt es noch nicht zu genaueren Beobachtungen und es bleibt unmöglich, den immer noch glühenden und rauchenden Bergkegel zu besteigen.

Dem amerikanischen Gelehrten Robert Tunn war es vorbehalten, als erster das neue Eiland zu erforschen. Am 29. Juli landete er auf New-Island und beginnt sofort mit seinen Observationen. Das Wasser rings der Insel ist stark mit Eisenoxyd durchdränkt und zeigt eine lebhaft leuchtende Orangefarbe. Noch dicht an der Küste wird eine Temperatur von 92 Grad F. gemessen. Aus den Gesteinmassen der Insel lösen sich unausgesetzt dichte Dampf- und überal herrscht Totenstille. Die Ufer bestehen aus purpurotgefärbten Klöden etwa von der Größe menschlicher Köpfe. Wo die Wellen die Gesteinmassen besetzen, schießt sich ihre rote Färbung und wird orangefarben. Weiter oben türmen sich kleinere Steinbrocken zu Mauern und Hügel, die unter dem Schritt des Fußes nachgeben und zerbröckeln. Nur unter großen Schwierigkeiten kann der Forscher sich vordrücken; bisweilen muß er mit den Händen über den beweglichen heißen Grund dahinkriechen, die Haut wird zerkratzt und die Hände von Brandwunden entsetzt; dort erreicht der Gelehrte endlich einen festeren Boden. Ueberall gähnen Spalten und Risse und hindern das Vordringen; aus ihnen dringen erstickende Dämpfe und Gase empor. Endlich, nach fruchtlosem mühsamem Klettern zwischen den heißen Steinen, die jeden Augenblick von einem neuen Lavaausbruch gesprengt und begraben werden können, hat Tunn den Hügelkegel fast bis zum Gipfel erklimmen, die Spitze liegt noch 18 Meter über ihm und kann trotz aller Bemühungen nicht erreicht werden. Die Instrumente zeigen eine Höhe von 116 Meter, sodah die gesamte Höhe der Insel auf 129 Meter bestimmt werden kann. Aber das neue Land

kommt nicht zur Ruhe. Unaufhörlich arbeiten unter ihm die vulkanischen Mächte, heben es, senken es und verändern die Formen. Als im Juli des letzten Jahres ein amerikanisches Kriegsschiff in den Gewässern weilt, wird es Zeuge der Neubildung eines Bergkegels. Schon vorher aber hatte eine neue wissenschaftliche Expedition, die Tunnns Beobachtungen fortsetzte, festgestellt, daß die Insel sich senkte, und als Mitte Oktober 1907 ein Schiff New-Island passierte, bringt es die Nachricht, daß von dem Eiland nur noch ein ganz unbedeutender Teil über dem Meeresspiegel emporragt. Der Ozean nimmt sein Eigentum wieder zu sich und wahrscheinlich ist die Insel schon heute wieder in den Fluten versunken.

Sie stellt damit das Schicksal der Insel Greivings, die 1883 in der Nähe von Bogoslava unter furchtbaren elementaren Erschütterungen aus den Meerestiefen emporstieg und sich bei einer Breite von fast 1200 Metern bis zu einer Höhe von 250 Meter emporräumte. Die Hügelmassen stiegen in der Form einer mächtigen Ruppel empor, allein schon 1891 war diese Ruppel verschwunden, wenigleich noch vier Jahre später aufsteigende Rauch- und Dampfrollen die Stelle bezelneten. In La Nature berichtet B. Forbin von der kleinen Insel Sky-Rock, die in der Zeit von 1887—1891 verschwand und 10 Jahre später als neue Insel der gleichen Gegend auftauchte. Auch Bogoslava ist auf diesem Wege aus den Meerestiefen emporgestiegen. Am 1. Mai 1796 wurde der Gouverneur der russischen Festung in Amerika Alexander Baranov Zeuge dieses wunderbaren Naturerscheinungs. Nach einem dreitägigen wilden Sturme stürzte sich der Himmel und „wie sah eine Flamme, die zwischen Unalaska und Unmaß aus dem Meere emporstieg.“ Drei Tage währte dieser Ausbruch. Tann, unter furchtbaren Ueberfütterungen, hob sich die Insel aus den Fluten.

Vermischtes.

GR. Die Ballonpost des Dichters. Im Zeitalter der Begeisterung für die Luftschiffahrt ist es interessant, mit Pariser Wätern an einen „Ballonbrief“ zu erinnern, den Alphonse Daubet während der Belagerung von Paris per Luftballon seinem Freunde Alfred Abernethy schickte. „Mein Capoulié“, so heißt es in dem Briefe, der das Datum vom 31. Dezember 1870 trägt, „per Ballon schickte ich dir eine Menge Küsse. Ich schickte sie dir auf provençalisch, denn dann bist ich sicher, daß die Verbaren, falls der Ballon ihnen in die Hand fallen sollte, meine Schrift nicht lesen und meinen Brief im Schwabischen Wärd nicht veröffentlichten können. Es ist kalt, es ist schwarz; wir essen Pferd, Mäse, Kamel, Hühner, (ach, hätten wir doch gute Zwiebeln oder den Käse de la Ribore de Drinquetalles), die Gewölbe der Brennen einem die Finger, das Holz wird rar. . . . Adieu, mein Capoulié, drei große Küsse, einer von mir, einer von meiner Frau, einer von meinem Sohn. Und damit gutes Neujahr. Dein selbige Alphonse Daubet.“

GR. Ein neues Spiel. Ein neues Spiel erfreut sich seit einigen Wochen am Strande der englischen See großer Beliebtheit. Es ist ein Mittelweg zwischen Golf und Croquet, aber es erfordert keinerlei Gerät zum Spielen, als nur einen Knautschball und einen Stock mit gebogenem Griff. Die Abzüge „Geräte“ werden aus dem Meeressand gebildet, vielfach übernehmen die Kinder die Arbeit. Man braucht nur wenige Hindernisse, ein Loch am Anfangspunkt, einen Bogen wie beim Croquet, einen längeren Tunnel, ein zweites Loch, einen Hügel und schließlich einen „Buller“ mit einem Krater, in den man seinen Ball bringen muß. Die Ueberwindung jedes Hindernisses wird mit einem Punkt gut geschrieben, und überall sieht man jetzt die Sportbegeisterten in dem neuen Spiel sich aben.

GR. Das Erwachen des Islam. Die Wiedergeburt des Islam ist eine der richtigsten Tatsachen, mit der die heutige Weltpolitik zu rechnen hat; ganz überraschend ist das neue Leben, das die mohammedanische Welt erfüllt, in diesen Tagen in der großen Umwälzung, die die Türkei durchmacht, hervorgetreten. Wie das große türkische Blatt „Islam“ behauptet, macht der Islam außerordentlich Fortschritte in Asien, vor allem in China, Sumatra, Java und Borneo, in Hindustan, Turkestan und Buchara. Selbst die alten Kulturländer Europas sind von dieser Strömung nicht unberührt geblieben, besonders in England und Holland hat der Islam eine Anzahl Anhänger gewonnen. Eine Statistik der gesamten mohammedanischen Bevölkerung der Welt gibt ein anderes türkisches Blatt, der „Terdjumani Hakikat“. Danach gibt es in Europa: 14 190 000 Mohammedaner, davon 2 800 000 in der europäischen Türkei, 687 000 in Bosnien und Herzegovina, 82 000 in Bulgarien und Ost-Rumänien, 62 000 in Rumänien, 18 000 in Serbien, 10 000 in Montenegro, 29 000 in Griechenland, 10 Millionen im europäischen Rußland und 8000 in anderen europäischen Ländern. In Asien: 156 385 000, davon 74 160 000 in Anatolien, 61 610 000 in Ost-Indien, 40 Millionen in China, 10 Millionen in Persien, 5 816 000 in Afghanistan, 1 Million in Siam, 10 Millionen in russisch Asien. In Afrika: 66 375 000, davon 25 853 000 in Nordafrika, 8 Millionen in Marokko, 2 Millionen in Kamerun, 1 Million im Kongogebiet, 70 000 in Madagaskar, 190 000 in Gambia, 8 Millionen in Abessinien, 100 000 in den französischen Kolonien, 800 000 in Liberia usw. In Australien und den Inseln: 21 142 000, davon 430 000 auf den Philippinen, 3 268 000 auf Sumatra, 24 276 000 auf Java, 500 000 auf Borneo, 2 668 000 auf dem Malaisischen Archipel, 30 000 in Australien. In Amerika: 50 000 Mohammedaner. Das sind im ganzen 268 Millionen Menschen, die ihre Augen jetzt auf den Herrscher der Kläubigen gerichtet haben und in der Hoffnung leben, daß dem Islam seine alte Energie und seine stürmisch vordringende Kraft wieder erweckt werde. Diese Tatsache verleiht den jüngsten Ereignissen in der Türkei ihre weltgeschichtliche Bedeutung.

